

Veröffentlichungen des Instituts für Kultur und Geschichte
der Deutschen im östlichen Europa

Herausgegeben von Detlef Brandes und Dietmar Neutatz
Band 3

Der Weg in die Katastrophe

Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen
1938 – 1947

Für die deutsch-tschechische
und deutsch-slowakische
Historikerkommission

herausgegeben
von Detlef Brandes und Václav Kural

Essen 1994

Druck: ...
Verlag ...
1994

Hans Lemberg

Die Entwicklung der Pläne für die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei

Edvard Beneš hat im Gespräch mit der sowjetischen Führung im Dezember 1943 über die „principles of transfer“ der Deutschen aus der Tschechoslowakei nach deren künftiger Befreiung gesagt: „the story of their implementation will be enough for a book“¹. Ein solches Buch mit der Fülle erwähnenswerter Daten und Konzepte² soll und kann hier nicht dargeboten werden, sondern nur eine knappe Skizze des Forschungsstandes nebst einigen Perspektiven für die Beurteilung des Themas.

Jan Křen hat schon 1967 zu Recht darauf hingewiesen, daß – anders als im größten Teil der bis dahin erschienenen Literatur zur Geschichte der Entwicklung des Vertreibungsge-dankens – die Optik nicht allzu eng auf die wenigen konzentriert werden dürfe, die man gemeinhin als die Hauptverantwortlichen ansieht³; entsprechend wird man sich mit einer solchen Untersuchung auch nicht auf die Zeit von 1939 – 1945 beschränken können, in denen sich die unmittelbaren Pläne zum „Bevölkerungstransfer“ entwickelt haben.

Es gibt in der Tat zwei Legenden, die in eigenartiger Weise parallel strukturiert sind: die von den Sudetendeutschen als der Fünfzehn Kolonne Hitlers und die von Beneš als dem Vater des Vertreibungsge-dankens. In beiden Legenden steckt ein gehöriges Element von Wahrheit – für eine bestimmte Zeit und in einem bestimmten Rahmen. In beiden aber wird dieses Element durch Verallgemeinerung und durch möglichs-te Frühdatierung über-zogen und zum Mythos ausgebaut. Die scheinbare Bestätigung geschieht auf eine ganz ähnliche Weise: Indem ein Feindbild (die Sudetendeutschen wären schon von Hitlers Machtübernahme an seine Fünfze Kolonne gewesen⁴, oder aber: Beneš hätte schon in der Zwischenkriegszeit, ja „von Beginn an“ die Vertreibung, wenn nicht gar „die Vernichtung

1 MASTNY, Vojtech: The Beneš-Stalin-Molotov-Conversations in December 1943: New Documents. *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* N.F. 20 (1972) 367-402, hier: 383.

2 Ein Versuch einer tabellarischen Aufstellung nur für die Jahre 1942-1944 s.: HANEL, Fritz Peter: Dokumente zur Sudetenfrage. München – Wien 1984, 254-264 (Veröffentlichung des Sudetendeutschen Archivs).

3 KŘEN, Jan: O vzniku myšlenky odsunu Němců [Über die Entstehung des Gedankens des Abschiebs der Deutschen]. *Odhov a revoluce. Zprávy Příloha [Widerstand und Revolution. Nachrichten. Beilage]* 5 (1967), Nr. 2, 175-191.

4 Diese Argumentation findet sich in weiten Teilen der kommunistischen Literatur aus der ČSSR zur Frage der Sudetendeutschen; ein spätes Beispiel: NĚMEC, Václav: Odsun? A proč? Příspěvek k poválečnému odsunu německého obyvatelstva ze Sokolovska [Abschub? Und weiter? Beitrag zum Abschub der deutschen Bevölkerung aus dem Gebiet Falkenau nach dem Krieg]. Sokolov 1986. – Vgl. auch die Einleitung zu: Die Deutschen in der Tschechoslowakei 1933-1947. Dokumentensammlung. Hrsg. v. Václav Křál. Prag 1964, 7-44 (Acta Occupationis Bohemiae et Moraviae).

der Sudetendeutschen" angestrebt⁵) kombiniert wird mit einer opportunistisch-apologetischen Selbststilisierung der Subjekte dieser Legenden *ex post*, die als Bestätigung dieses Bildes genommen wird⁶.

Die Wirklichkeit ist im Falle der Sudetendeutschen zweifellos komplizierter⁷. Und was die Entwicklung des Gedankens angeht, die Deutschen aus der CSR zu entfernen, muß zunächst mit Nachdruck daran erinnert werden, daß wenigstens einer der Beweggründe für die zahlreichen Umsiedlungen nationaler Gruppen im 20. Jahrhundert bis zur Verreibung und Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei – und weiter bis zu den sogenannten „ethnischen Säuberungen“ unserer Tage in Ex-Jugoslawien – eine *ide fixe* gewesen ist, die bis heute ihre Lebenskraft nicht verloren hat, trotz all der furchterlichen Erfahrungen, die mit ihr gemacht worden sind: In diesem Denkmodell wird die nationale Mischsiedlung als die primäre Ursache von Konfliktsituationen angesehen; diese Konflikte scheinen den Vertretern dieser Idee durch „Säuberung“ oder „Reinigung“ quasi mit der Wurzel, also dauerhaft beseitigt werden zu können; das Ergebnis einer solchen „Purifizierung“⁸ wäre eine jeweils national homogene Bevölkerung von Stadtvierteln, Orten, Regionen, ja im Idealfall ganzer Staaten, und damit sozusagen die Verwandlung weiter Teile Europas in ethnische Groß-Ghettos⁹.

Die Idee, nationale Minderheitenprobleme in Nationalstaaten dadurch zu beseitigen, daß man die jeweiligen Bevölkerungen „enmischrt“, also Minoritätengruppen entweder in das sogenannte Mutterland aussiedelt oder Austauschsiedlungen gegenseitiger Minderheiten zwischen mehreren Ländern veranstaltet, ist wohl zum ersten Mal ausdrücklich von dem Schweizer Anthropologen und Völkerkundler Georges Montandon im Ersten Weltkrieg formuliert worden¹⁰.

5 Zitat aus einer Polemik von Walter Boczner: Gegen die Verreifung von Benes. Prof. Lemberg exkulpiert den Ausreißer-Präsidenten. *Sudetendeutsche Zeitung* 31.7.1992. – Daus.: Rückruf zur Sache. Ebenda, 21.8.1992 (dort auch eine Replik des Angegriffenen).

6 Vgl. Konrad Henleins Wiener Rede von 1942, zitiert in: Brücker, Johann Wolfgang: Tschechen und Deutsche 1918-1938. München 1967, 257. – Andererseits s. die Selbststilisierung bei: Benes, Edvard: Paměti. Od Mnichova k nové válce a k novému vítězství [Erinnerungen. Von München zum neuerlichen Krieg und zum neuerlichen Sieg]. Praha 1947, Kapitel: Odsun Němců z Československa [Der Abschied der Deutschen aus der Tschechoslowakei], 312-337.

7 Eine differenziertere Sichtweise der Entwicklung der *Sudetendeutschen Heimatfront* bzw. *Sudetendeutschen Partei*: SMELSER, Ronald M.: Das Sudetenproblem und das Dritte Reich 1933-1938. Von der Volkstumspolitik zur nationalsozialistischen Außenpolitik. München – Wien 1980 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, 36).

8 Schreier, Theodor: Die Verreibung der Deutschen aus dem Osten als wissenschaftliches Problem. *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 8 (1960) 1-16.

9 Hier und im folgenden s.: LEMBERG, Hans: „Ethnische Säuberung“: Ein Mittel zur Lösung von Nationalitätenproblemen? *Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament* B 46/92, 6. November 1992, 27-38. – Eine technische Teilüberzeugung (unter Weglassung des wissenschaftlichen Apparats): Daus.: „Enmischte tschechy“ – řešení národnostních problémů? *Lisý* 23 (1993), Nr. 2, 95-102. – Eine Vorstudie dazu: Daus.: Nationale „Entmischung“ und Zwangswanderungen in Mittel- und Osteuropa 1938-1948. *Westfälische Forschungen* 39 (1989) 383-392.

10 So: SCHRECHTMANN, Joseph B.: Postwar Population Transfers in Europe, 1945-1955. Philadelphia 1962, Annex: „Pro and Contra Population Transfer“, 389-396.

Faktische Auswirkungen großen Ausmaßes hat dieses Konzept, das freilich vorher schon zu Austauschsiedlungen im südostbalkanischen Bereich geführt hatte, vor allem in der Konferenz von Lausanne im Winter 1922/23 gewonnen, als ein Ausweg aus dem griechisch-türkischen Krieg gesucht wurde. In diesem Krieg war es zu einer gewaltsamen und wilden Verreibung von Hunderttausenden von Griechen aus dem türkischen Nationalstaat gekommen. Den führenden Köpfen dieser Konferenz erschien es als eine humanitäre Idee, „to unmix peoples“, um sie in der Unverträglichkeit ihrer bisherigen Mischsiedlung nicht weiter leiden zu lassen. Vorauszusetzen man diesen *exchange of populations* freiwillig, dann zögerten die Betroffenen, und das Leiden der Menschen dauere noch länger an. Um ihnen also wirksam zu helfen, müsse man sie am besten zur Umsiedlung zwingen¹¹. So wurde damals erstmalig international ein Zwangsaustausch von nationalen Minderheiten großen Ausmaßes vereinbart.

Freilich bekamen die Akteure, darunter Fridtjof Nansen, der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, schon während dieser Konferenz Gewissensbisse, als das Ausmaß des durch diesen Zwangsaustausch nicht nur nicht verhindert, sondern zusätzlich verursachten Leides bekannt wurde. Sie versuchten, die Verantwortung für die Zwangsumsiedlung jeweils von sich abzuschieben¹². Lord Curzon, der Leiter dieser Konferenz, drückte in dieser Situation sein Bedauern mit den bekannten Worten aus: ein Zwangsaustausch von Bevölkerungen sei „a thoroughly bad and vicious solution, for which the world would pay a heavy penalty for a hundred years to come“¹³.

Gleichwohl blieb fortan neben den beiden Alternativen – 1. der Assimilation und 2. dem Minderheitenschutz – die Umsiedlung in der in Lausanne vereinbarten Art das dritte mögliche Rezept zur Bewältigung nationaler Minderheitenkonflikte¹⁴. Der Umsiedlungsgedanke brachte bisweilen seltsame Blüten hervor, wie etwa schon 1920 den in Leipzig veröffentlichten, sicher gar nicht einmal satirisch gemeinten Vorschlag eines obskuren Arthur Weiblick, die „tschechoslawische Frage“ „durch eine deutsch-tschechische Austauschwanderung“ zu lösen – die böhmischen Tschechen sollten ins Linksrheinische, die mährischen nach Ostpreußen umgesiedelt werden – und statt dessen die deutschen Rheinländer und Ostpreußen nach Böhmen und Mähren¹⁵. In den anderthalb Jahrzehnten nach Lausanne schien jedoch der Umsiedlungsgedanke mehr und mehr auf dem Wege zu einem bloß noch theoretischen Modell zu sein.

Erst das Dritte Reich Adolf Hitlers hat das Konzept des Bevölkerungsaustausches abermals – und nun in Mitteleuropa, in die Tat umgesetzt. Die deutschen Nationalsozialisten waren ja mit dem Ziel angetreten, alle Deutschen in einen möglichst umfassenden

11 Dazu v.a.: LADAS, Stephen P.: *The Exchange of Minorities*. Bulgaria, Greece and Turkey. New York 1932, u.a. 338.

12 Ebenda 339 ff. – Report Nansens vom 5. Februar 1923. Public Record Office, London, Politische Korrespondenz des Foreign Office, FO 371/9092 – E 1131/4/44.

13 LADAS: *Exchange of Minorities* 341.

14 Vgl. zeitgenössisch: STEPHENS, John S.: *Danger Zones of Europe. A study of National Minorities*. London 1929 (Merritts Lecture on War and Peace, 3).

15 WETTRUCK, Arthur: *Die tschechoslawische Frage. Eine Lösung derselben durch eine deutsch-tschechische Austauschwanderung*. Leipzig 1920.

und homogenen Nationalstaat zu bringen: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ lautete die Lösung. Die zunächst verwendete Methode war allerdings die Veränderung von Grenzen. Die „Heimholung“ des Saarlandes und der Anschluß Österreichs dienten diesem Ziel, und beim Münchener Abkommen beteiligten sich sogar die Westmächte – nicht nur um des lieben Appeasements willen; ihnen ging es auch um den Grundsatz der Lösung eines erkannten Minderheitenproblems.

Gerade im Umfeld der Sudetenkrise von 1938 taucht an signifikanten und unterschiedlichen Stellen mehrfach der Gedanke der Homogenisierung von Nationalstaaten durch Bevölkerungsaustausch als jeweils letztes Mittel der Befriedung auf: Im April 1938 sah Rudolf Lodgman in einem Artikel zur Frage „Wie sichern wir Europa den Frieden?“ die einzige Möglichkeit, „in Europa Ordnung zu machen“, in einem Zusammenschluß der späteren Signatarmächte des Münchener Abkommens zur Sicherung des Nationalitätenprinzips, „wobei auch vor Umsiedlungen nicht zurückgeschreckt werden darf“¹⁶. Ähnliches wurde für den Notfall auch auf der anderen Seite erwogen, so in der erst nach dem Zweiten Weltkrieg bekanntgewordenen Geheim-Weisung Beněš vom 15. September an Minister Nečas, in Frankreich ein verstecktes Angebot der Abtretung deutscher Gebiete von der CSR an das Deutsche Reich mit einem flankierenden Bevölkerungsaustausch zu unterbreiten¹⁷. Auch im Münchener Abkommen selbst – das wird meist übersehen – wird für die Zeit nach der neuen Grenzziehung ein Bevölkerungsaustausch verbleibender tschechischer und deutscher Minderheiten angekündigt¹⁸. Dazu kam es nicht mehr, zumindest nicht in geregelter Weise. Unmittelbar nach dem deutschen Einmarsch in das Sudetenland empfahl sowohl der tschechoslowakische Außenminister Krofka mehrfach dringend zur Erhaltung der Eisenbahnverbindung Prag-Brünn eine Grenzkorrektur im Gebiet von Zwitrau (Svitava) und als „einzige Lösung vernünftiger, Nationalitäten-Streitigkeiten ausschließender Grenzen eine großzügige Umsiedlung“, wie sie schon der britische Diplomat Ashton-Gwatkin vorgeschlagen habe¹⁹; ähnliches sah Staatssekretär Weizsäcker für Ortschaften vor, die mit tschechischer Bevölkerung in deutsches Gebiet „einverleibt“ würden²⁰. Einen entspre-

16 Die Judenfrage sei „ohnehin auf einem anderen Wege nicht zu lösen“ – LODGMAN, Rudolf: Wie sichern wir Europa den Frieden? *Die junge Front* 6 (1938) 107-118 (laut Angabe des Autors ist der Aufsatz „im Jänner 1938“ verfaßt worden). – Nach Drucklegung des vorliegenden Textes dagegen Dr. Walter Becker zur Verteidigung „dieses Edelmannes“ die zweischneidige These vorgetragen, Autor sei gar nicht Lodgman gewesen, sondern Heydrich-Agenten hätten sich vermutlich „des Namens von R. v. Lodgman bedient“. – Zur Kontroverse um Prof. Seibers Angriff auf die Sudetendeutsche Landsmannschaft. *Sudetendeutsche Zeitung* v. 15.4.1994, 3f. v. dokumenten (München in Dokumenten). Bd. 2. Praha 1958, 209f. – auch in: Milichov Zorach, Jonathan: The Nečas Mission during the Munich Crisis: Nečas' Own Account from the Hoover Institution Archives. *East Central Europe* 16 (1989) 53-70.

17 Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1915-1938 (ADAP). Serie D. Bd. 2. Baden-Baden 1950, Nr. 675.

18 Krofka an 2. und 4. Oktober 1938. In: Das Abkommen von München 1938. Tschechoslowakische Dokumente 1937-1939. Hrg. v. Václav Král. Prag 1968, Nr. 253, 257.

20 ADAP. Serie D. Bd. 4, Nr. 101.

chenden Plan hat im Oktober 1938 der SdP-Abgeordnete Hans Neuwirth für die gemischten Gebiete der „Rest-Tschechei“ ventiliert²¹. – Der Gedanke der Bevölkerungsverschiebungen lag 1938 buchstäblich in der Luft²².

Tatsächlich wurde in den folgenden Jahren vom Deutschen Reich eine ganze Reihe von Umsiedlungsverträgen abgeschlossen, die Hunderttausende von Auslandsdeutschen, meist aus Osteuropa, „heim ins Reich“²³ führten. Der erste von ihnen betraf die Südtiroler, da dort das Münchener Muster (Einverleibung von Deutschen ins Reich durch Grenzverschiebung) in Bezug auf den Bündnispartner Italien nicht anwendbar schien. Der Gedanke, die Südtiroler umzusiedeln, ist oft allein der faschistischen Regierung Italiens zugeschoben worden²⁴, er fand sich jedoch auch schon 1923 im deutschen Auswärtigen Amt, wo vorübergehend (unter deutscher Inspiration durch das Ergebnis von Lausanne) entsprechende Pläne ventiliert worden waren. Seit dem Herbst 1937 und vor allem nach dem Anschluß Österreichs wurden dann zwischen Berlin und Rom Umsiedlungspläne erörtert und 1939 – nach dem Münchener Abkommen – wieder aufgegriffen.

Die auf deutscher Seite von der SS betriebene Umsiedlung der Südtiroler hat, so wenig eigentlich Dauerhaftes herausgekommen ist (nach dem Krieg kehrten die Südtiroler meist in ihre Heimat zurück), doch eine Signalfunktion als eine Art von Prototyp einer solchen Umsiedlung in Mitteleuropa gehabt. Der größte mögliche Krisenfall, der drohende Kriegsausbruch zwischen Deutschland und Polen, zeigt das in seinem unmittelbaren Vorfeld recht deutlich: In der zweiten Augusthälfte unternahm die britische Diplomatie erhebliche Anstrengungen, in den von Hitler hochgespielten Krisengebieten (Korridor, Oberschlesien) die Minderheitenprobleme durch einen *exchange of populations* etwa nach Südtiroler Muster zu beseitigen²⁵. Ein solcher Austausch ist jedoch, wie bekannt, vor dem Kriegsausbruch nicht mehr zustande gekommen.

Es spricht für die allgemeine Akzeptanz des „Entmischungs“-Gedankens, daß auch noch während des Zweiten Weltkriegs die Argumentation für einen Bevölkerungsaustausch erstaunlich *unisono* auf beiden kriegführenden Seiten ausfiel. So findet sich in der Rede

21 Die Deutschen in der Tschechoslowakei, Nr. 256, S. 349-353, v. a. S. 353.

22 Deshalb ist auch die von Ripka berichtete Erörterung eines Umsiedlungsplans zwischen ihm und Beněš im Dezember 1938 durchaus wahrscheinlich. S. WISEMANN, Elizabeth: Germany's Eastern Neighbours. Problems Relating to the Oder-Neisse Line and the Czech Frontier Regions. London u. a. 1956, 62 ff. – Die Autorin zog daraus freilich allzu geradlinige Schlüsse.

23 Diese Devise reicht in die frühen zwanziger Jahre zurück; s. das bei ERMACORA, Felix: Der unbewältigte Friede. St. Germain und die Folgen, Wien – München 1991, 191 abgebildete Plakat „Heim ins Reich! Friedensverträge sind nur Menschenwerk!“ 7. Aufl. Graz 1923. – Gemeint war dabei aber nur eine „Heimkehr“ mitsamt dem bewohnten Territorium – wie später aufgrund des Münchener Abkommens, nicht als Bevölkerungstransfer.

24 Kritik an dieser Meinung: STREURER, Leopold: Südtirol zwischen Rom und Berlin 1919-1939. Wien – München – Zürich 1980 (zugleich Phil. Diss. Wien 1975/76). – S. auch: Option – Heimat – Option. Eine Geschichte Südtirols. Una storia dell' Alto Adige. Katalog zur Ausstellung des Tiroler Geschichtsvereins, Bozen 1989.

25 LEMBERG: „Ethische Säuberung“ 30 f.

Hitlers vor dem Reichstag vom 6. Oktober 1939, die die Umsiedlungen im Osten ankündigte, neben der Rassen-Ideologie die vertraute Motivation wieder: Die Umsiedlung solle die in ganz Osteuropa vertretenen „Splitter deutschen Volkstums“ und damit Konfliktstoffe beseitigen; am Ende sollten sich „bessere Trennungslinien“ als bisher ergeben.²⁶

Diese Rede Hitlers bildete nur das propagandistische Vorspiel zu einer neuen Lawine von Umsiedlungen deutscher Bevölkerungsgruppen aus osteuropäischen Nachbarstaaten unter der Devise „heim ins Reich“.²⁷ Schon einen Tag nach der zitierten Hitler-Rede hat die SS die Regie des Umsiedlungswesens unter dem Etikett „Festigung des deutschen Volkstums“ übernommen. Als bald begann im Zusammenhang mit der „Ansetzung“ der ersten deutschen Umsiedler im eroberten und annektierten Teil Polens das, was Rauschning in seinen fiktiven Gesprächen mit Hitler als „Technik der Entvölkerung“ bezeichnet hat: Ein menschenverachtendes Vortreiben, ein pseudowissenschaftlich begründetes Hin- und Hersiedeln von Bevölkerungsgruppen, bei dem die Deklassierung der Ostmittel- und Osteuropäer, vor allem der Polen, Juden und Zigeuner, einen besonderen Akzent bildete. Vertreibung, Zwangsarbeit, Lösung der Judenfrage und der Genozid der Konzentrationslager waren Teil dieses Instrumentariums.²⁸ Die Hemmschwelle hinsichtlich dessen, was man mit Menschen und Menschenengruppen meinte tun zu können, ist seit der Eröffnung dieser neuen Dimension unter Hitler bzw. Himmler international erheblich herabgesetzt worden.

Der Stellenwert der Entsehung des Gedankens, die Deutschen und andere nationale Minderheiten aus der Nachkriegs-Tschechoslowakei zu entfernen, kann einerseits auf dem Hintergrund dieser Szenerie und der Planungen im NS-Milieu für die Nachkriegszeit deutlicher werden. Diesen Planungen entsprechend hätte nach Kriegsende manche während des Krieges aus Gründen der Opportunität (Kriegsproduktion, Stimmung in der Bevölkerung, auch unter den deutschen Soldaten) noch geübte Zurückhaltung aufgegeben werden sollen. Den anderen Teil des Hintergrundes bildet der zuvor skizzierte Umstand, daß das Umsiedlungsmodell sozusagen endemisch für richtig und letztlich friedensstiftend gehalten wurde, sei es als Mittel der nationalen Homogenisierung oder als Folge einer willkürlichen Veränderung der Staatsgrenzen. Dabei wurde auf allen Seiten äußerste Härte der Ausführung nicht nur in Kauf genommen, sondern bewußt eingesetzt.

26 [HITLER, Adolf] Der großdeutsche Freiheitskampf. Reden Adolf Hitlers vom 1. Sept. 1939 bis 10. März 1940. München 1942, 67-100, hier 82f.

27 S.: HECKER, Hellmuth: Die Umsiedlungsverträge des Deutschen Reiches während des Zweiten Weltkrieges. Hamburg 1971 (Werkhäfte der Forschungsstelle für Völkerrecht und ausländisches öffentliches Recht der Universität Hamburg, 17).

28 Vgl. LEMBERG, Hans: Flucht und Vertreibung in der Zeit des Zweiten Weltkriegs. In: Geflohen und vertrieben. Augenzeugen berichten. Nach der Fernseh-Dokumentation „Flucht und Vertreibung“ von Eva Berthold und J. v. Mott. Hrsg. v. R. MÜHLFENZL. Königstein/Is. 1981, 126-139.

Die Pläne, einen Teil oder die Gesamtheit der Deutschen aus der ČSR nach dem Krieg auszuweisen²⁹, entwickelten sich unwegreich in einem Spannungsfeld zwischen verschiedenen Akteuren und Bedingungen:

- der verwallierten, vor allem und lange Zeit allein britischen Planung für die Nachkriegszeit und ihrer Entwicklung,
- der sich erst langsam in seiner Anerkennung durch die Alliierten festigenden tschechoslowakischen Exilführung unter Beneš in London,
- den radikalen Anstößen, die aus dem tschechischen Widerstand im Protektorat kamen, dem sozusagen objektiven und wechselhaften Geschehen auf dem Kriegstheater,
- den eintreffenden Nachrichten bzw. Gerüchten über NS-Greuel, vor allem in Polen, und über deutsche Pläne für die Nachkriegszeit³⁰,
- der Musterwirkung der Umsiedlungen auch und gerade von Deutschen im deutschen Machtbereich³¹,
- den erst sekundär in den Krieg eintretenden, sich aber von 1941 an binnen weniger Monate in den Vordergrund schiebenden, ja zu Kriegsende bereits die Führungsrolle von Supermächten übernehmenden neuen Alliierten USA und UdSSR³²,
- nicht zuletzt auch der sudetendeutschen sozialdemokratischen Emigration unter Wenzel Jaksch³³, die zunächst ein überproportionales Gewicht hatte, dann aber in dem Maße beiseite geschoben wurde, wie Beneš Position sich festigte.

Den langsamen Ausbau des Vertreibungsgedankens während des Zweiten Weltkriegs kann man sich bei dem Versuch, ein Grobmodell zu entwickeln, nach den mittlerweile vorliegenden Quellen in einer dreieckförmigen Interaktion vor allem zwischen den ersten drei genannten Hauptakteuren vorstellen: den Alliierten, dem Exil und dem Widerstand im Protektorat:

29 Zum Hintergrund s. u.a. BURIAN, Peter: Der „Transfer“ und seine Konsequenzen. In: Das Jahr 1945 in der Tschechoslowakei. Internationale, nationale und wirtschaftlich-soziale Probleme. Hrsg. v. Karl Bosz. München – Wien 1971, 201-216; – ferner: KUHN, Heinrich: Die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei und ihre Folgen. In: Schicksalsjahre der Tschechoslowakei 1945-1948. Hrsg. v. Nikolaus Lobkowicz und Friedrich Prinz. München – Wien 1981, 45-63. – Zu unserem Thema relativ wenig ergiebig: Luža, Radomir: The Transfer of the Sudeten Germans. A Study of Czech-German Relations, 1933-1962. New York 1964. – S. auch die übrige im vorliegenden Aufsatz genannte Literatur.

30 BRANDES, Dedef: Die Tschechen unter deutschem Protektorat. Teil 1. München – Wien 1969, 184 u.a.

31 Vgl. z.B. die Vorbildrolle der Balten-Umsiedlungen für Pläne im tschechischen Untergrund. – BRANDES, Protektorat I, 62, 179 u.a.

32 Vgl. auch: KRÜGER, Peter: Die Tschechoslowakei in den Verhandlungen der Alliierten von der Atlantik-Charta bis zur Potsdamer Konferenz. In: Das Jahr 1945, 37-64.

33 S. dazu vor allem: BACHSTEIN, Martin K.: Die Politik der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten als Hauptpräsenz des deutschen Exils aus der Tschechoslowakischen Republik. In: Das Jahr 1945, 65-100. – Dassel.: Wenzel Jaksch und die sudetendeutsche Sozialdemokratie. München – Wien 1974 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, 29). – S. ferner PRINZ, Friedrich: Beneš, Jaksch und die Sudetendeutschen. Stuttgart 1975. – Wenzel Jaksch – Edward Beneš: Briefe und Dokumente aus dem Londoner Exil 1939-1943. Hrsg. v. Friedrich Prinz. Köln 1973.

Unter den *Alliierten* handelte es sich nach dem Ausfall Frankreichs zunächst ausschließlich um die Londoner Regierung. Sie unternahm nach dem Kriegseintritt der Sowjetunion und der USA entscheidendere Anstrengungen hinsichtlich der Planungen für die Nachkriegszeit. Eine Schlüsselfunktion darin hatte eine nach dem Gespräch Eden-Molotov im Dezember 1941 vom Foreign Office eingesetzte Expertengruppe inne, der „Foreign Research and Press Service“³⁴. In dessen Arbeitsergebnissen (Mai 1942) spielte bei der Konzeption von Nachkriegskonföderationen in Ostmittel- und Südosteuropa die konkrete Erörterung des Bevölkerungstransfers (*exchange of populations*) eine wichtige Rolle mit dem Zweck, durch die neuen Grenzziehungen jeweils national homogene Staaten zu erzielen.

Diese und ähnliche Pläne wurden entsprechend der Bündniskonstellation und der Kriegslage weiterentwickelt und modifiziert; je näher der Sieg rückte, desto technizistischer wurden die Umsiedlungspläne; erst mit der Aussicht auf die unmittelbar bevorstehende Besetzung Deutschlands wandelte sich bei den Alliierten das Blatt: In dem Augenblick, da die Regierbarkeit und die Sicherheit in den Besatzungszonen durch den Einstrom der Vertriebenen auf dem Spiel stand, versuchten die Alliierten, den massiv einsetzenden Einstrom von Vertriebenen vor allem aus Polen und der Tschechoslowakei zu verlangsamen.

Die jeweiligen (polnischen und tschechischen) *Exilregierungen* gingen verständlicherweise in ihrem Bestreben, die vernichteten Heimatstaaten zu restaurieren oder von ihnen zu retten, was zu retten war, ganz opportunistisch vor. Auch ihre Konzeptionen wandelten sich entsprechend der alliierten Gesamtlage und des Drucks, der auf sie vom Widerstand in der Heimat ausgeübt wurde. Zu den grundsätzlichen Maximen der Planung für die Nachkriegszeit zählte die Vorstellung vom Scheitern des Nationalitätenstaates mit seinen offensichtlich unregierbaren Minderheiten und von dem daher einzig verbleibenden Ausweg, bei einer Restauration des eigenen Staates diesen zum möglichst einheitlichen Nationalstaat ohne nationale Minderheiten zu machen. Diese Homogenität schien je nach Grenzverlauf durch Um- oder Aussiedelungen von Minoritäten erreichbar. Davon abgesehen wurde jede sich bietende Gelegenheit zum Ausbau der eigenen Stellung genutzt und entsprechend taktiert.

Die dritte Position in dem skizzierten Dreieck war der *Widerstand* im Untergrund der besetzten Heimatgebiete. Dieser bekam am unmittelbarsten die Willkür des deutschen NS-Okkupationsregimes zu spüren. Entsprechend radikal waren die Impulse, die schon bald von dort kamen – auch in der Frage der Austreibung der Deutschen³⁵. Nationalistische

34 S. LEMBERG: „Ethische Säuberung“ 33. – Erst nach der Fertigstellung des vorliegenden Manuskripts ist ein Vorläufer der genannten Denkschrift veröffentlicht worden, ein ausführliches Memorandum, das der „Foreign Research and Press Service“ als Einrichtung des Chatham House schon im Mai 1940 unter dem Titel „Transfer of Minorities“ erarbeitet hat. – S. RYCHLIK, Jan: Memorandum Briského královského institutu mezinárodně vztahů o transferu národnostních menšin z r. 1940. *Český časopis historie* 91 (1993) 612–631. – Das Memorandum greift u.a. argumentativ die Hitler-Rede vom 6. 10. 1939 auf.

35 Eine neuere Zusammenstellung wichtiger, seit 1939 im tschechischen Untergrund entstandener Verlautbarungen zur Entfernung der deutschen Bevölkerung aus der CSR: VRABEČ, Václav: Ke genezi transferu Němců v domácním odboji [Zur Genese des Transfers der Deutschen im heimatischen Widerstand]. In: Češi, Němci, odsun. Diskuse nezavisých historiků [Tschechen,

Vorstellungen vom künftig rein slawischen Staat und radikale Motive der Bestrafung, ja Rache für die unterstellte Kollektivschuld der Deutschen kamen in den diesbezüglichen Planungen gerade aus dieser Richtung. Andererseits wurden die Kräfte des Widerstandes im Protektorat immer wieder zerschlagen und regeneriert, so daß diese Position die meisten personellen Brüche und Diskontinuitäten erfahren hat; zu Kriegsende sind seine Reste in die im wesentlichen vom heinkühnenden Exil aufgebauten erneuerten Regierungen bzw. Führungen eingegangen – und ebenso die verbliebenen Konzeptionen des Widerstandes, die sich eher in ungetriggelter, von den Einwirkungen der großen Alliierten überlagerter Weise durchsetzten.

Die lange Zeit hindurch nach Kriegsende von ganz verschiedenen Seiten gepflegte Vorstellung kann kaum aufrechterhalten werden, daß der Plan des *odum němč*, der Vertriebung der Deutschen nach dem Krieg, schon früh im tschechischen Milieu voll entwickelt vorhanden gewesen wäre, vor allem bei Beneš³⁶, und erst langsam während des Krieges quasi „aus dem Sack gelassen“ worden sei. Da hilft es nicht, daß man sich sowohl von sudendeutscher, vor allem landmannschaftsnaher Seite bemüht hat, diese These zu stützen³⁷, wie auch daß bei den tschechischen Politikern von 1945 an förmlich ein Wettrennen stattfand, wer früher und wer konsequenter den Gedanken vertreten habe, die Deutschen aus dem Land zu entfernen. Das haben – um nur zwei Positionen zu nennen – Beneš selbst, aber auch die Kommunisten zu beweisen versucht³⁸, die erst sehr spät auf diesen Zug aufgesprungen sind und zunächst, bis etwa 1943, scharf gegen Aussiedlungspläne aufgrund nationaler Kriterien waren.

Die Stufen der Entwicklung dieser Aussiedlungspläne können hier nicht im einzelnen verfolgt werden³⁹. Die komplexe Beschreibung der Stationen und Tendenzen, darin ist

Deutsche, Abschlus. Diskussion unabhängiger Historiker], Hrsg. v. Bohumil ČERNÝ, Jan KŘEN, Václav KURAT, und Milan OTÁHAL, Praha 1990, 287–310.

36 Unter den erscheinenden Publikationen, die diese freilich nicht un widersprochene These differenziert vertreten haben, s. besonders PRANZ, Friedrich: Beneš, Jaksch; – dazu auch: Wenzel Jaksch – Edward Beneš: Briefe und Dokumente. – Zur Kritik der Konzentration der Zuweisung einer frühen Autorschaft des Vertriebungsgedanken auf Beneš s.u.a. KŘEN, Jan: V emigraci. Západní zahraniční odboj 1939–1940 [In der Emigration. Der westliche Auslands-Widerstand 1939–1940], Praha 1969, 450 ff. (Živá minulost [Lebendige Vergangenheit], 65).

37 S. die frühe, signifikante Kontroverse zwischen dem die These von der frühen Urheberchaft Beneš verteidigenden Kurt RABÍ: Zur Frage der Deutschenvertriebung aus der Tschechoslowakei. *Bohemia Jahrbuch* 2 (1961) 414 ff. gegen Johann Wolfgang BRÜCEL: Die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei. Versuch einer Darstellung der Vorgeschichte. *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 8 (1960) 134–164. – Replik von DEMS.: Noch einmal: Zur Frage der Deutschenvertriebung aus der Tschechoslowakei. *Bohemia Jahrbuch* 4 (1963) 393–403. – An diese Kontroverse knüpfte implizit an: SAUER, Ferdinand: Beneš im Exil 1939 bis 1945. In: Beiträge zum deutsch-tschechischen Verhältnis im 19. und 20. Jahrhundert. München 1967, 143–156 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, 19).

38 Zu diesem Verlaufs um die Priorität s. schon JAKSCH, Wenzel: Europas Weg nach Potsdam. Schuld und Schicksal im Donauraum. Neuausgabe Köln 1967, 450 f., wenn auch (S. 517) Ann. 136) mit dem nicht sehr trennscharfen Hinweis auf die „tschechische Emigration in Paris“ nach der Hitlerrede vom 6. Okt. 1939 als Urheber.

39 Eine frühe Zusammenfassung des Kenntnisstandes ein Jahrzehnt nach Kriegsende: Kapitel „Vorbereitung der Austreibung durch die tschechoslowakischen Exilpolitiker“. In: Dokumentation der Vertriebung aus Ost-Mitteleuropa. Hrsg. v. Theodor SCHIEDER, Bd. 4.1, Bonn 1957,

Beneš recht zu geben, müßte ein Buch füllen⁴⁰. Diese Entwicklung läßt sich nicht einmal deutlich periodisieren, so als hätte der eine Plan den anderen abgelöst. Die sich anbietenden Lösungskonzepte für die Nachkriegszeit existierten statt dessen nebeneinander und gleichzeitig, sofern sie tragfähig waren, und verlagerten nur im Laufe des Krieges ihr Gewicht.

Theoretisch wären etwa fünf Konzepte oder Szenarien für die Tschechoslowakei nach dem Kriegsende im Falle einer Niederlage Hitler-Deutschlands möglich gewesen:

1. Die Wiederherstellung der Tschechoslowakischen Republik in der Ausdehnung, in der Verfassung und mit der Bevölkerungsstruktur von Anfang 1938. Aber schon durch die Bevölkerungsverschiebungen unmittelbar nach München und in der Folgezeit (Verwerfungen im Zweiten Weltkrieg, Entfernung bzw. Vernichtung der Juden usw.) war dieser Zustand kaum mehr zu rekonstruieren. Auch angesichts der schon 1938 vor München unerträglich gewordenen deutsch-tschechischen Spannungen, die durch die Folgen von München und der Protektorsatspolitik noch unerhöht gesteigert worden waren, kam diese Variante nicht in Betracht. Sie erschien also nahezu niemandem mehr als akzeptabel, auch nicht dem sudetendeutschen Exil.
2. Die Wiederherstellung des Zustandes von Ende 1938, also *nach* München: Dieses Konzept wurde vom tschechischen Exil, vor allem aber vom Widerstand im Protektorat entschieden abgelehnt, wenn auch die am Münchner Abkommen Beteiligten unter den Kriegsaliierten, von denen ab 1940 nur noch Großbritannien übrig war, an der Münchner Lösung bis etwa 1941 als an einem Ausgangspunkt für weitere Überlegungen festhielten. Daß auch die Gruppe um Wenzel Jaksch in dieser Zeit zumindest die Münchner Option als möglich erachtete, wurde ihr später verübelt.
3. Ein drittes Konzept, wie es vor allem in extremen Positionen des tschechischen Widerstandes angestrebt wurde, nämlich blutige Rache, Terror und Vergeltung für die deutschen Verbrechen, wurde zwar von Radikalen ins Auge gefaßt⁴¹, zum Glück aber

38-51. – Durch die Archivarbeiten von J. W. Brügel (s.o.), Jan Křen u.a. (s.u.) und durch die Quellenveröffentlichungen, z.B. Dokumenty z historie československé politiky 1939-1943 [Dokumente zur Geschichte der tschechoslowakischen Politik 1939-1943]. Hrsg. v. Libuše Oráčkové und Milada Červínkové. 2. Bde. Praha 1966 (Acta occupationis Bohemiae et Moraviae) wurde etwa ab der zweiten Hälfte der sechziger Jahre ein neuer Kenntnisstand erreicht und die deutsche Frage während des Zweiten Weltkrieges. In: Aktueller Forschungsprobleme um die Erste Tschechoslowakische Republik. Hrsg. v. Karl Bostl. München – Wien 1969, 171-188). – Einen nächsten Schub erhielt die Forschung in den achtziger Jahren, u.a. durch die Arbeiten von Detlef Brandes, gleichzeitig mit der neu einsetzenden Diskussion in der tschechischen Historiographie (S. den dokumentierenden Sammelband: Češi, Němci, odsun.). Vgl. zur Entwicklung der Forschungsliteratur auch die Einleitung zu: STANĚK, Tomáš; ODSUN NĚMČŮ z Československa 1945-1947 [Der Abschied der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945-1947]. Praha 1991, 7-32).

40 Ansätze zu einem solchen enthält der zweite Band der Brügel'schen Darstellung des tschechischen deutschen Verhältnisses: BRÜGEL, Johann Wolfgang: Tschechen und Deutsche. 1939-1946. München 1974. – Abgewogenet, wenn auch früher, die Kapitel „Odsun“ und „Odsun!“ in: KŘEN: V emigraci 451-484. – Vgl. auch die Thesen, die Detlef Brandes im März 1994 während einer Tagung des Collegium Carolinum und der Kafka-Gesellschaft in Prag vorgetragen hat (Mskr.).

41 Z.B. von Oberstleutnant Kalla in London. S. KŘEN: V emigraci 472 f.

nicht generell als Maxime für die Nachkriegszeit akzeptiert. Einige Elemente dieses Konzepts haben allerdings auch in die Erwägungen der Londoner Exilregierung Eingang gefunden, etwa in dem Sinne, daß nach dem Sieg der Alliierten eine solche Atmosphäre von Angst bei den Deutschen entstehen sollte, daß ein großer Teil freiwillig das Land verlassen würde. Verwirklicht wurde dieses Konzept nur in spontanen Aktionen und stellenweise unmittelbar nach Kriegsende; die Exzesse der wilden Vertreibung zwischen Mai 1945 und Potsdam wären in dieses Konzept einzuordnen.

Ernsthaft erwogen und während der Kriegsjahre nach der einen Seite entschieden wurden ein viertes und ein fünftes Konzept:

4. Das eine davon war eine bei Beneš schon sehr früh auftauchende Variante, die durch relativ späte Quellenfunde in ihrer Datierung gesichert werden konnte – das Nečas-Papier⁴² von Mitte September 1938 (also vor München) und das Gespräch mit Drabek Ende Januar 1939⁴³. Die hier anvisierte Richtung war sozusagen klassisch im Sinne von Montandon: Schaffung möglichst natürlicher, also zu verteidigender Grenzen, die etwa entlang der Nationalitätsgrenzen verlaufen sollten, also im konkreten Falle: die Abtrennung von „Ausbuchtungen“ (výběžky) deutsch besiedelter Gebiete und Austausch der verbleibenden Mischbevölkerung, so daß homogene nationale Staaten entstünden. Eine bemerkenswerte Variante davon war ein sozusagen dreiteiliges Verfahren: Wiederherstellung der ganzen Tschechoslowakischen Republik in „vormünchener“ Grenzen, aber innere Einrichtung von drei deutschen Gauen (župy) oder Kantonen, zwischen denen und dem übrigen Gebiet der ČSR ein Bevölkerungsaustausch hätte stattfinden sollen. Es erscheint als kennzeichnend für die weite Akzeptanz des Homogenisierungsgedankens, daß auch Wenzel Jaksch durchaus im großen und ganzen einer solchen Lösung zustimmen konnte⁴⁴.

Diese Alternativen könnten als die eine Variante der Planung für die Umsiedlung nach dem Krieg zusammengefaßt werden (also: a) Abtrennung und Bevölkerungsaustausch und b) innere Abgrenzung autonomer Gebiete). Diese Variante ist erstaunlich lange am Leben geblieben, letzte Spuren davon lassen sich auch noch bis 1944 nachweisen. Eigentlich war diese Lösung aber schon mit dem Umbruch ans Ende gekommen, der durch das Zusammentreffen zweier Faktoren bestimmt war: durch die Hineinziehung der UdSSR in den Krieg (und damit auch die Wende in der Einstellung der Kommunisten aller Nationen) und der wesentlichen Verschärfung der Situation im Protektorat durch die Heydrich-Ara.

In diese Zeit (nimmt man noch die ersten Monate des Jahres 1942 bis zum Heydrich-Attentat und Lidice hinzu) fällt auch das Gespräch Eden-Molotov, das in der britischen

42 S.o., Anm. 17.

43 KŘEN, Jan: Odsun Němčů ve světle nových pramenů [Der Abschied der Deutschen im Lichte neuer Quellen]. *Dialog. Měsíčník pro politiku, hospodářství a kulturu* [Dialog. Monatschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur]. Ústí nad Labem 1967, Nr. 4/5, 1-10.

44 Brandes, Detlef: Großbritannien und seine osteuropäischen Alliierten 1939-1943. Die Regierungen Polens, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens im Londoner Exil vom Kriegsausbruch bis zur Konferenz von Teheran. München 1988, 111 u.a. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, 59).

Politik die Entscheidung vorbereitete, das Münchener Abkommen endgültig über den Haufen zu werfen und entschiedener als bisher die Planung für die Nachkriegszeit anzupacken, vor allem mit den Föderationsprojekten in Ostmitteleuropa und Südosteuropa, für die selbstverständlich und bewußt Grenzänderungen und *population exchanges* ins Auge gefaßt worden sind. Detlef Brandes hat die Entwicklung der britischen Direktiven und Anregungen auf die Londoner Exilführung nachgewiesen⁴⁵ und damit, gemeinsam mit den von Václav Kural dargelegten Interaktionen zwischen dem tschechischen Widerstand und der Londoner Exilregierung⁴⁶ das Bild ergänzt, das in glücklicher Weise schon um die Mitte der sechziger Jahre von Jan Křen erarbeitet worden ist⁴⁷.

5. Nach dem Heydrich-Attentat und den folgenden Repressionen, v.a. der Vernichtung von Lidice (Mai-Juni 1942) – mittlerweile war auch die Ära der deutschen militärischen Erfolge in erste Rückschläge übergegangen – war im wesentlichen die Entscheidung für die fünfte Variante der Lösung des deutschen Problems in der Nachkriegs-Tschechoslowakei gefallen: Die bedingungs- und nahezu ausnahmslose Ausreisung der Deutschen aus der ČSR. Es spielt dabei nur eine sekundäre Rolle, daß bis an die Wende 1944/45 keine vollständige Ausweisung der Deutschen ins Auge gefaßt wurde (etwa 800 000 sollten im Lande bleiben, vor allem Antifaschisten); sekundär ist auch, daß Beneš die Motivation der Ausweisung je nachdem modifizierte, wen von den Alliierten er für das Vertriebkonzzept gerade zu gewinnen versuchte. So begründete er diesen Transfer bei Stalin im Dezember 1943 auch als Anfang einer sozialen Revolution, die in der Nachkriegs-ČSR stattfinden solle⁴⁸.

Wichtiger erscheint im Gesamtzusammenhang, daß das eigentliche Motiv des *population exchange* bzw. *population transfer*, nämlich die nationale Homogenisierung, die Beseitigung von Minoritätenkonflikten mittels des „*transferirni befolkungen*“ (Vishayak)⁴⁹, durch ein anderes Motiv ergänzt und überlagert wurde, durch die Bestrafung der Nazis und ihrer Mitläufer und – zunehmend – der Deutschen fast ohne Ausnahme. Es ist charakteristisch, daß die britische Führung sich gegen das Bestrafungsmotiv wendete. Dadurch wurde aus ihrer Sicht die reine Lehre von der nationalen Homogenisierung gestört: Bei einer Bestrafung der schuldigen Deutschen befürchte die britische Führung als Ergebnis, daß zu viele Unschuldige in der ČSR verblieben und so die Homogenisierung abermals nicht zustande käme.

45 S. Brandes, Detlef: Das Problem der deutschen Minderheiten in der Politik der Alliierten 1940-1945. In: Křen, Jan – Václav Kural – Detlef Brandes: Integration oder Ausgrenzung. Deutsche und Tschechen 1890-1945. Bremen 1986, 105-156. – S. ferner Dens.: Großbritannien.

46 Kural, Václav: Deutsche Besatzung und tschechische Reaktion 1938-1945. In: Křen/Kural/Brandes: Integration 66-104.

47 Křen, Jan: O vzniku myšlenky odsunu. – Dens.: Odsun Němců. – Dens.: Do emigrace. Západní zahraniční odboj 1938-1939 [Bis zur Emigration. Der westliche Auslands-Widerstand 1938-1939]. 2. Aufl. Praha 1969 (Živá minulost, 51). – Dens.: V emigraci.

48 MASTNY: The Beneš-Stalin-Molotov-Conversations.
49 VISNJAK, Mark Venjaminovič: Dos transferim befolkungen vi a mid tsu farentem [Beantworten] di problem fun minoritern. New York 1942.

Diese Sorge erwies sich als gegenstandslos, weil 1945 das Bestrafungsmotiv nicht zu einer Beschränkung des *odsun*, sondern auf dem Umweg über die Kollektivschuldthese eher zu einer Verschärfung der Formen von Vertreibung und Aussiedlung führte⁵⁰.

Im Gegenteil: Sobald das Kriegsende mit der alliierten Besetzung oder Befreiung Mitteleuropas konkreter sich abzeichnete, begannen die Alliierten selbst auf die Brenne zu treten. Das Einstürmen von Deutschen aus den abgetrennten deutschen Ostgebieten, der ČSR und anderen Regionen des östlichen Europa drohte (gerade in der irregulären, wilden ersten Phase) das Besatzungsregime mit einem Minimum an öffentlicher Ordnung und Versorgung der Bevölkerung zum Scheitern zu bringen. Die Potsdamer Devisen des „*orderly and humane*“ Bevölkerungs-Transfers diente vor allem der Notwendigkeit, den bisher „wild“ und unkontrollierten Vorgang zu kanalisieren.

Die allzu skizzenhafte Darstellung dieses großen Themas soll mit einigen zusammenfassenden und abschließenden Thesen beendet werden, wobei unbestreitbar ist, daß eine Reihe von Elementen nur oberflächlich behandelt oder ganz übergangen worden sind:

1. Die Entwicklung des Gedankens, das Problem des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen in einem Staat durch Ausweisung der Deutschen zu lösen, erfolgte allmählich und kontrovers; an ihr waren verschiedene Akteure beteiligt.
2. Die Wurzeln dieser Lösungsversuche reichen ins 19. Jahrhundert zurück; sie sind eingebettet in den Streit um das böhmische Staatsrecht, um die Forderung nach national einheitlichen Gerichtsbezirken oder den Streitgegenstand der sogenannten „Landeszerreißung“⁵¹.
3. Eine andere, ältere Wurzel haben wir ausführlich beobachtet, den nationalstaatlichen Homogenisierungsgedanken als Strategie für Konfliktlösungen.
4. Nicht unwesentlich spielen bis in die Zeit der Entwicklung des Aussiedlungsgedankens die Fäden eine Rolle, die sich die tschechoslowakische Führung in Paris 1919 selbst mit der Vermischung verschiedener Argumentationsmuster aufgestellt hat – dem der historischen Landesgrenzen und dem des nationalen Selbstbestimmungsrechts. Dieser Problemknoten, in der Zwischenkriegszeit nicht aufgearbeitet, stand jetzt abermals zur Lösung an.
5. Eines der wichtigsten tschechoslowakischen Argumente zur Begründung des *odsun* war zunächst: Wir haben ihn selbst gewollt, und wir haben ihn schon immer gewollt. Ist es überzogen zu sagen, daß sich im Laufe der Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg eine andere Begründung in den Vordergrund geschoben hat? Jedenfalls kann man in den letzten Jahren, und das bis in die jüngste Zeit, auch während der Diskussionen im Umfeld des deutsch-tschechoslowakischen Vertrages von 1991/92, lesen, die Ausweisung der Deutschen sei „aufgrund alliierter Beschlüsse“ erfolgt (also: *Nicht wir* sind es gewesen?). Unabhängig davon, welche der beiden Thesen für den Ursprung des *odsun*-

50 Zur Herausstellung der Kollektivschuldthese unmittelbar nach Kriegsende s. STANEK: Odsun 56 ff. u.a.m.

51 Vgl. SLAFNICKA, Helmut: Die Ohnmacht des Parlamentarismus gegenüber der nationalistischen Übermacht. In: Die Chance der Verständigung. Absichten und Ansätze zu internationaler Zusammenarbeit in den böhmischen Ländern 1848-1918. Hrg. v. Ferdinand Seibt. München 1987, 147-174.

Gedankens als richtig angesehen wurde, aus der Bejahung der einen wie der anderen ließ sich eine bedenklliche, nicht nur in der offiziellen kommunistischen Staatsdoktrin der Tschechoslowakei und über 1989 hinaus in Teilen der öffentlichen Meinung weiterlebende Argumentationslinie ableiten: Die Ausweisung der Deutschen aus der Tschechoslowakei sei ein Schritt gewesen, der „durch das historische Recht auch nach heutiger Anschauung voll begründet“ gewesen sei, ja zu dem sie „das Recht und auch die Pflicht“ gehabt habe⁵².

Zum Schluß eine allgemeine Bemerkung: Die seit den zwanziger Jahren gültigen potentiellen Modelle, wie mit nationalen Mischbevölkerungen in den modernen Nationalstaaten umzugehen sei, waren:

- Assimilation
- Minderheitenschutz
- Umsiedlung und - nach Aufheben der Stabilität des Versailler Systems:
- Grenzänderungen⁵³

Um den Stellenwert des Gedankens der Aussiedlung der Deutschen aus der erneuerten CSR ermessen zu können, ist es nicht unnütz, sie in diese längerfristige Perspektive zu stellen. (Was heißt schon längerfristig – das alles ist ja in erstaunlich wenigen Jahren abgelaufen: auch zwischen 1919 und 1948 waren es noch nicht einmal 30 Jahre – sogar die Akteure waren manchmal noch die gleichen, z.B. Churchill und Beneš!)

Im Sinne einer solchen weiter gespannten Perspektive schienen sich in der Krise der 30er Jahre zunächst durch Gewalt oder Gewaltdruck die Grenzveränderungen durchzusetzen: der Anschluß, München, die „Neuordnung Europas“ von Hitlers und Stalins Gnaden im Zweiten Weltkrieg. Diese Grenzänderungen haben sich (bis auf diejenigen im Stalinschen Machtbereich, insbesondere in Hinsicht auf Polen) als kurzlebig erwiesen; das erneuerte Staatensystem von 1945 hatte ein bemerkenswert traditionelles Gesicht. So haben auch die im Krieg für die Zeit danach erwogenen Veränderungen der Außengrenzen der Tschechoslowakei (Abtrennung nicht haltbarer deutscher Gebiete) oder die Einrichtung von Innengrenzen (Kantonslösungen) nicht durchgesetzt, vor allem dank der beschriebenen allgemeinen Verschärfung der Lage.

Die Assimilation erschien, da sie auf die Dauer von Generationen angelegt ist, als ungeeignetes Mittel zur Lösung des aktuellen Problems. Sie wurde eher in den Jahrzehnten

⁵² BŘEMAN, Stanislav – Roman Čížek: Poslední morť – první žítí [Der letzte Tote – der erste Lebende]. Ústí nad Labem 1989, 211. – Generell: SCHMIDT-HARTMANN, Eva: Menschen oder Nationen? Die Vertreibung der Deutschen aus tschechischer Sicht. In: Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Ursachen, Ereignisse, Folgen. Hrg. v. Wolfgang Benz. Frankfurt am Main 1985, 143-157 (Fischer Taschenbuch, 4329). – Zum Ablauf der Vertreibung und Aussiedlung siehe neuerdings umfassend: STANĚK: Odsun Němců – Křize: KUCERA, Jaroslav: Odsun nebo vyhnání? Sudeští Němci v Československu v letech 1945-1946 [Abschub oder Vertreibung? Die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei in den Jahren 1945-1946]. Praha 1992. (Panorama dějin. Nové pohledy [Geschichtsspanorama. Neue Ansichten]).

⁵³ S. o. STEPHENS: Dangerous Zones (Ann. 14).

nach dem Krieg mit mehr oder weniger Erfolg praktiziert, in Polen wie in der Tschechoslowakei.

Voll durchgesetzt hat sich hingegen im und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg das Modell des *population transfer*; und zwar in seiner unfreiwilligen, erzwungenen Variante. Sie hat die Staaten, die dieses Modell anwandten, dem erhofften Erfolg der nationalen Homogenisierung, der Purifikation, des *etničko čišťení*, in deutlicher Weise näher gebracht: In der CSR gab es 1930 ca. 66% Tschechen und Slowaken, 1970 ca. 94%.⁵⁴ Über die Kosten und Nutzen dieser Homogenisierung gibt es freilich kaum Zweifel; um mit Curzon zu reden: *The world has paid a heavy penalty* ...

Auf der Strecke blieb zunächst für lange Jahrzehnte das vierte Modell, das des Minderheitenschutzes. Erst heute, an der Neige dieses Jahrhunderts, im Zeichen eines neuen Aufschwungs der Demokratie, aber auch angesichts erneuter, auf dem Balkan in inhumaner Grausamkeit praktizierter „ethnischer Säuberungen“, mag ein wirksamer Schutz von Minderheiten als das einzig verbleibende Mittel zur Bewältigung von Problemen erscheinen, die durch nationale Mischung innerhalb von Staaten verursacht werden⁵⁵.

⁵⁴ HORÁK, Stephan: Eastern European National Minorities 1919-1980. A Handbook. Littleton, Colorado 1985, 2.

⁵⁵ S. dazu auch: BRUNNER, Georg: Vom Zwang befreit – Rückbesinnung auf die eigene Identität. Nationalstaaten und Minderheiten in Osteuropa. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 28. Oktober 1991.